



123. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V.
29. April bis 2. Mai 2017, Congress Center Rosengarten in Mannheim

Zwischen Telemedizin und Smartphone-App Wie digitale Technik die Patientenversorgung verändert

Mannheim, April 2017 – Daten quasi in Echtzeit über große Entfernungen auszutauschen – mithilfe moderner Kommunikationsmittel ist das heute selbstverständlich geworden. Damit eröffnen sich auch für die medizinische Versorgung völlig neue Möglichkeiten: Patienten mit chronischen Erkrankungen, wie etwa Bluthochdruckpatienten, Asthmatiker oder Diabetiker, können die für ihren Krankheitsverlauf relevanten Messwerte zeitnah an ihren Arzt übermitteln. Darüber, welche Chancen die Telemedizin bietet, aber auch welche Risiken mit einer zunehmenden Digitalisierung verbunden sind, diskutieren Experten der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e. V. (DGIM) bei einer Pressekonferenz im Rahmen ihres Jahreskongresses am 1. Mai 2017 im Mannheimer Rosengarten.

Die Möglichkeiten zur telemedizinischen Überwachung sind gekoppelt an die Entwicklung von Messgeräten, die einfach zu handhaben sind und zuverlässige Messwerte liefern. Solche Geräte stehen inzwischen für eine Vielzahl von Messungen zur Verfügung, etwa um Blutdruck, Gewicht, Blutzucker, Puls oder den Peak-Flow zu erfassen. „Die sehr gute Datenqualität erleichtert eine zeitnahe und ortsungebundene Therapiesteuerung und erhöht die Sicherheit von Patient und Arzt“, sagt Professor Dr. med. Martin Middeke, Leiter des Hypertonie-Zentrums München. Für sein Fachgebiet, die Bluthochdruckbehandlung, gebe es bereits eine Fülle von Studiendaten, die belegen, dass sich die Telemedizin positiv auf die Blutdruckeinstellung und die Versorgung von Hypertonikern auswirke.

Neben der Übermittlung von Messdaten vom Patienten zum Arzt – dem Telemonitoring – umfasst die Telemedizin auch die Therapiesteuerung und die Kommunikation mit dem Patienten: Per Telefonanruf, SMS oder über E-Mail wendet sich der Arzt an den Patienten, um steuernd in die Therapie einzugreifen – etwa um die antihypertensive Medikation anzupassen. Den zuweilen geäußerten Vorwurf, die Telemedizin schwäche aufgrund der räumlichen Distanz das Arzt-Patient-Verhältnis, möchte Middeke daher nicht gelten lassen. „Ich erlebe es als Vorteil, die Alltagssituation des Patienten besser beurteilen und regelmäßig



**Deutsche Gesellschaft
für Innere Medizin e.V. ®**

darüber kommunizieren zu können“, sagt der Münchener Internist. Das Verhältnis zu seinen Patienten werde dadurch deutlich gestärkt.

Während die Telemedizin definitionsgemäß die ärztliche Tätigkeit am und mit dem Patienten über eine räumliche Distanz hinweg umfasst und so eine enge Interaktion zwischen Patient und Arzt gewährleistet, sind Patienten bei der Anwendung von Gesundheits-Apps weitgehend auf sich allein gestellt. Diese elektronischen Anwendungen, die im Internet zu Zehntausenden zum Herunterladen bereit stehen, werden von vielen Medizinern daher deutlich kritischer betrachtet. „Apps, die Ernährungs- und Fitnessstipps geben oder bei der optimalen Einstellung des Blutzuckers helfen sollen, können nützlich sein. Sie können aber auch viel Schaden anrichten“, sagt Professor Dr. med. Dr. h. c. Ulrich R. Fölsch, Generalsekretär der DGIM aus Kiel. Daher sei es dringend nötig, Qualitätskriterien für Gesundheits-Apps festzulegen. Auch sollten Ärzte über die aktuellen digitalen Entwicklungen auf ihrem Fachgebiet auf dem Laufenden gehalten werden. In welcher Form das geschehen kann und wer die ständig neu auf den Markt drängenden Apps nach welchen Standards bewertet – Eckpunkte hierzu soll eine Arbeitsgruppe innerhalb der DGIM erarbeiten, die im Mai 2017 im Rahmen eines Symposiums erstmals zusammentreten wird.

– Bei Abdruck Beleg erbeten –

Pressekontakt für Rückfragen:

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM)

Pressestelle

Janina Wetzstein

Postfach 30 11 20

70451 Stuttgart

Tel.: 0711 8931-457

Fax: 0711 8931-167

wetzstein@medizinkommunikation.org

www.dgim2017.de